

Außerdienststellung in der nationalsozialistischen Ära, infolge derer er wieder nach München-Pasing zurückzog und dort sowie in seinem Landhaus in Köchel sich in dieser ganzen Zeit erzwungener beruflicher Untätigkeit wenigstens voll und ganz einer wertvollen entomologischen Tätigkeit widmen konnte. Wenige Tage nach dem Zusammenbruch wurde er sowohl von der neugebildeten bayerischen Regierung wie auch ebenso von den Amerikanern Hals über Kopf nach München geholt, wieder aktiviert und zum Regierungspräsidenten von Oberbayern ernannt. Seit seinem Rücktritt in den endgültigen Ruhestand lebte er in dem schönen bayerischen Gebirgsort Köchel am gleichnamigen See in seinem stillen, gartenumgebenen Landhaus friedlich und zurückgezogen ganz für seine Familie und — für seine Schmetterlinge. Aber auch in dieser Zurückgezogenheit ist er mit der Münchener Entomologischen Gesellschaft und seiner literarisch-wissenschaftlichen Tätigkeit in engster Verbindung geblieben bis in seine letzten Tage.

Wir werden unseren Ehrenvorsitzenden nie vergessen!

F. S k e l l

1953, ein Jahr überzähliger Falergenerationen

Von Ernst Urbahn

Es gibt kaum eine Schmetterlingsart, die Jahr für Jahr in ungefähr gleichbleibender Individuenzahl erscheint. Fast alle Arten unterliegen in ihrem Auftreten einem mehr oder minder ausgeprägten Wechsel, der von nahezu völligem Ausbleiben bis zur gewohnten Häufigkeit und bei manchen Arten darüber hinaus zur Massenvermehrung führt, um dann meist überraschend schnell wieder abzusinken. Die Gründe für diese Häufigkeitsschwankungen sind zwar im allgemeinen leicht erkennbar, im einzelnen aber oft sehr schwer nachzuprüfen. Sie können sich durch Witterungseinflüsse, durch Zu- oder Abnahme natürlicher biologischer Feinde langsamer oder schneller vorbereiten. Für viele Schädlinge sind sie weitgehend erforscht, so daß Prognosen möglich werden. Im großen und ganzen aber stehen wir, ob Sammler oder wissenschaftlich arbeitende Entomologen, diesem Geschehen ziemlich ahnungslos gegenüber. Es gibt eben „arme“ Jahre, in denen die Mehrzahl der zu beobachtenden Falter oder Raupen nur schwach auftritt, und „reiche“ Jahre, in denen selbst seltenere Tiere relativ leicht und dann auch verbreiteter zu erbeuten sind. Immer aber beobachtet man auch einige Ausnahmen, die dem Gesamteindruck nicht entsprechen, sondern sich gerade umgekehrt verhalten, was ja aus den verschiedenen Lebensansprüchen und Entwicklungszeiten jeder Art ohne weiteres erklärlich ist.

Wer diese Dinge als Sammler aufmerksam verfolgen will, wird sich auf das Gebiet beschränken müssen, das er seit langer Zeit kennt und regelmäßig in gleicher Weise durchforscht. Er kommt auch dann über vage Erinnerungsbilder kaum hinaus, wenn er nicht Jahre hindurch sorgfältig alles, was er festgestellt hat, notiert und gelegentlich zusammenfaßt. Das Gedächtnis trägt nur zu oft und läßt eindrucksvolle Einzelerfolge früherer Zeiten stark hervortreten, während die häufigeren Mißerfolge oder Durchschnittsergebnisse ausgelöscht werden und nur aus den letzten Zeiten haften bleiben, wodurch dann die oft gehörte Be-

hauptung alter Sammler entsteht, daß es ja „jetzt nichts mehr zu finden“ gäbe.

Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen möchte ich versuchen, ein Bild von den besonderen Verhältnissen zu entwerfen, die das Sammeljahr 1953 geboten hat. Ich stütze mich dabei zunächst auf eigene Beobachtungen, die ich seit 1945 gemeinsam mit meiner Frau im Havel- und Schorfheidegebiet der Umgebung von Zehdenick, etwa 60 km nördlich von Berlin, durchführen konnte. Dazu war uns in den letzten Jahren auch der Fang mit der Mischlichtlampe möglich. Ich kenne das Gebiet seit meiner Jugend, wenn ich in früheren Zeiten auch nur gelegentlich hier sammeln konnte. — Des weiteren hat uns in alter Freundschaft Lehrer Erich Haeger umfangreiche Listen zur Verfügung gestellt, Auszüge aus genau registrierten Fangergebnissen, die sich auf die Umgebung von Kreuzbruch bei Liebenwalde am Finowkanal, 20 km südöstlich von Zehdenick, beziehen. Hier hat E. Haeger seit 1946 alljährlich und fast in jeder Nacht vom Frühling bis zum Herbst an seinem Fenster Lichtfang betrieben und täglich die angeflogenen Arten nach Stückzahl notiert, so daß sehr exakte Beobachtungen vorliegen. — Ferner verdanken wir Herrn Dr. Karl Stöckel, Berlin-Zehlendorf, ausführliche Verzeichnisse und Mitteilungen über seine in der Nachkriegszeit um Berlin durchgeführten Feststellungen, in denen er bestimmte, von uns gestellte Fragen mit großer Sachkenntnis beantworten konnte, gestützt auf seine langjährigen früheren Berliner Sammelergebnisse, die ihm zum Vergleich dienten. — Endlich haben wir durch das Entgegenkommen des Herrn Kurt Waschke noch Einzelangaben aus anderen Berliner Sammlerkreisen erhalten.

Allen freundlichen Helfern danken wir für ihre bereitwillige Unterstützung und schulden gleichfalls Dank dem Meteorologischen Wetter- und Klimadienst der DDR, Potsdam, für die Überlassung der „Monatlichen Witterungsberichte“ vom Frühjahr bis Herbst 1953, die wir — abgesehen von eigenen täglichen Wetternotizen — zur Erklärung der Beobachtungstatsachen heranziehen konnten.

Man darf wohl annehmen, daß die hier mitgeteilten Ergebnisse in ähnlicher Weise auf weite Teile des östlichen Norddeutschlands zutreffen, wenngleich die Ostseeküste vielfach abweichende Verhältnisse aufzuweisen hatte.

Von 1946 bis 1953 ließ sich etwa folgende Entwicklung innerhalb der Falterwelt beobachten: soweit die Nachkriegszustände 1946 schon Sammelfahrten erlaubten, zeigten sich die gewohnten Arten in der von früher bekannten Häufigkeit oder Seltenheit. Aber der nachfolgende lange und harte Winter sowie besonders der dann einsetzende Dürresommer, der sich auf den hiesigen leichten Sandböden wohl besonders stark auswirkte, führten zu einer derartigen Verarmung der meisten Arten, wie ich sie nicht einmal im berühmten Trockenjahr 1911 erlebt habe. Und da auch die folgenden Sommer z. T. noch recht trocken waren, konnte sich das Gleichgewicht in der Falterwelt nur langsam wieder herstellen. Das geht auch sehr deutlich aus den Beobachtungen Haegers an seiner Lichtfalle hervor. An Makroarten flogen bei ihm an:

Jahr	1946	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953
Arten	385	252	217	316	333	343	275	310
Stück	8683	1963	1519	4992	5006	6470	3258	4818

Es zeigt sich also, daß sich die Falterwelt auch jetzt noch nicht ganz von dem Absturz erholt hat, den sie 1947/48 in katastrophaler Weise erlebte, wenn auch in den letzten Jahren wieder ein — freilich unregelmäßiger — Anstieg der Artenzahl zu verzeichnen war. Erst recht aber hat die Stückzahl in ihrer Gesamtheit noch längst nicht wieder die Höhe von 1946 erreicht. Jedem aufmerksamen Beobachter muß das aufgefallen sein. Eine erhebliche Zahl von Gattungen oder Arten, selbst früher recht häufigen, fiel nach 1946 fast völlig aus oder war sehr stark dezimiert. An Stämmen und Zäunen sah man kaum noch Eulen oder Spanner sitzen, selbst am Köder, Licht oder an Kätzchen fehlten lange Zeit ehemals häufige oder typische Vertreter. Es seien hier nur genannt: Angehörige der früheren Sammelgattungen *Agrotis (primulae* Esp., *augur* F.), *Mamestra (thalassina* Rott., *nana* Hufn. = *dentina* Esp.), *Hadena (rurea* F., *lithoxylea* F., *sublustris* Esp.), die meisten *Ennomos (quercinaria* Hufn.), *Boarmia (repandata* L., *punctinalis* Sc.), *Monima (stabilis* View., *pulverulenta* Esp.), ferner Arten wie *Naenia typica* L., *Eupsilia satellitia* L., *Amphipyra tragopogonis* L., *Trachea atriplicis* L., *Dipterygia scabriuscula* L., um nur einige der bekanntesten Arten zu nennen, die sonst erfahrungsgemäß keine großen Häufigkeitsschwankungen durchmachen. Auch Tagfalterarten wie *Vanessa polychloros* L. und zeitweise sogar *urticae* L. nahmen stark ab, oder Spinner wie *Stilpnotia salicis* L., *Cosmotriche potatoria* L., ganz zu schweigen von den Arten, die auch zu anderen Zeiten seltener sind oder keine regelmäßige Häufigkeit aufweisen, z. B. *Apatura iris* L., *Limenitis populi* L., *Chloantha solidaginis* Hbn., *Parastichtis basilinea* F., *Phytometra festucae* L., *Cidaria siterata* Hufn. und *hastata* L., *Abraxas grossulariata* L. Unerwähnt bleiben hier die Schädlinge, deren Gradationen ja von anderer Seite viel exakter erfaßt werden und die teilweise in jenen Jahren an Garten- und Waldbäumen erheblichen Schaden verursachten. Ebenso fielen uns hier durch überraschende Häufigkeit gerade nach 1946 auf: *Malacosoma castrense* L., *Eriogaster lanestris* L., *Eudia pavonia* L., *Endromis versicolora* L.

Vom Einflug der Wanderfalter war hier im allgemeinen nicht viel zu bemerken, selbst *Phytometra gamma* L. trat nicht gerade übermäßig auf. 1950 war freilich ein *atropos-* und *convolvuli-*Jahr, und 1952 wurde sogar bei Berlin und in Zehdenick je eine *Celerio livornica* Esp. gefangen. Am wenigsten litten durch die Trockenzeiten naturgemäß die Wiesen- und Schilftiere in den Havelniederungen, im Gegenteil, 1947 war ein gutes Jahr für *Sedina buettneri* Hrg., vermutlich, weil damals weite Sumpfwiesen, die normalerweise unter Wasser stehen, ausgetrocknet und zugänglich geworden waren.

Langsam nur bahnte sich eine Besserung an, die sich besonders 1951 bemerkbar machte. Aber 1952 brachte abermals einen Rückgang. Es folgte ein früher, kalter Herbst. Der Winter war mit andauernder Zyklontätigkeit sturm- und schneereich bei immer wieder von Frost zu Tauwetter umschlagenden Temperaturen, so daß er für die überwinterten Jugendstände der Schmetterlinge denkbar ungünstig sein mußte. Man konnte also gespannt sein, wie sich das Jahr 1953 gestalten würde.

Um die Verhältnisse dieses Fangjahres besser überblicken und verstehen zu können, sei hier eine kurze Charakteristik des Witterungsverlaufs vom Frühling bis zum Herbst eingeschaltet. Nach milden Tagen Ende Februar wurde es im März wieder unfreundlicher und blieb kalt bis über die Monatsmitte. Dann kam sehr sonniges, am Tage warmes, aber nachts kaltes, sehr trockenes, meist auch windiges Wetter, das fast

den ganzen April über anhielt. Eine Ende April einsetzende Wärmeperiode dauerte nur wenige Tage. Schon am 4. Mai wurde es kalt. Nachfröste folgten, Graupeln und Schnee fielen selbst hier in der Ebene noch am 9. Mai, und das junge Laub erfror. Mitte Mai aber trat ein plötzlicher Umschwung ein. Sommerliche Hitze mit Temperaturen über 30 Grad hatte Gewitter und ergiebige Regen im Gefolge, ja bei Zehdenick am 22. V. auch schweren Hagelschlag. So holte die zweite Maihälfte an Niederschlägen und Temperatur das auf, was die erste versäumt hatte. Allerdings war die Stärke der Niederschläge örtlich recht verschieden. Ende Mai bis Anfang Juni wurde es noch einmal sehr kalt und kam zu Nachfrösten, bei denen Tomaten, Bohnen und Kartoffeln erfroren, dann aber folgte ein ungemein schwülheißer, äußerst gewitter- und regenreicher Juni, der nur im Küstengebiet stetigeres Schönwetter brachte. Mit Ferienbeginn (5. Juli) trat eine Umstellung der Großwetterlage zu zyklonal bedingter, sehr wechselhafter Witterung ein mit meist westlichen Winden und geringen aber häufigen Niederschlägen. Bei Winddrehung auf Nordwest wurde es zeitweilig auch kühl, blieb aber im Mittel etwas wärmer als normal. Die Störungen währten auch durch die erste Augustwoche, bis am 9. August hoher Luftdruck zu einer Lage sonnigheißer Tage führte, die — mit Unterbrechungen durch Gewitter und Abkühlung — bis in das letzte Monatsdrittel anhielten, wo das Wetter wieder unbeständiger und unfreundlicher wurde. — Für die weiteren Monate liegen zur Zeit noch keine zusammenfassenden Witterungsberichte vor, sie sind auch für die hier angestrebten entomologischen Feststellungen nicht mehr so wesentlich. Im ganzen wissen wir heute aber, daß von Mitte September durch den ganzen Oktober wieder überraschend sonnigwarmes, meist trockenes Wetter geherrscht hat.

Wie hat sich nun dieser Witterungscharakter auf die Entwicklung der Falterwelt und — was nicht übersehen werden darf — auf die Beobachtungsmöglichkeiten für die Sammler ausgewirkt? —

Der Sonnenreichtum des März/April hat zweifellos das Heranwachsen überwinternder Raupen und das Schlüpfen von Puppen in den tags stark erwärmten Sandböden erheblich beschleunigt. Aber infolge der kalten Nächte war der Anflug von Faltern an Köder, Licht und Kätzchen äußerst gering. Selbst in der kurzen Wärmeperiode Anfang April (2. IV.) blieb ein Köder- und Leuchtversuch in günstigster Gegend für uns fast ergebnislos. Auch tags war infolge des windigen und staubigen Wetters meist wenig zu beobachten. So machte der ganze Frühling bis weit in den Mai hinein einen an Faltern äußerst armen Eindruck. Die wenigen Tiere aber, die man fand, waren teilweise ganz überraschend früh erschienen, weil die Durchschnittstemperaturen bis Anfang Mai trotz der Nachtkälte bei dauerndem Sonnenschein höher als normal lagen. Dafür seien hier einige Beispiele genannt. Erwähnen will ich nur besonders markante Fälle, in denen das erste Funddatum von 1953 mehr als 10 Tage früher liegt als die in allen Jahren vorher beobachteten frühesten Funde es zeigen.

Pamphila silvius Knoch am 30. IV., sonst ab Mitte Mai;

Hoplitis milhauseri F. und *Drymonia chaonia* Hbn. schon am 22. IV.;

Notodonta phoebe Sieb. am 25. IV., auch *Aglia tau* L. um etwa 14 Tage verfrüht;

Acrionicta auricoma F. bereits am 16. IV. und verschiedene weitere Acronictinen im letzten Aprildrittel (*rumicis* L. 22. IV., *abscondita* Tr. 23. IV., *leporina* L. 30. IV.);

Polia thalassina Rott. am 27. IV., sonst erst im letzten Maidrittel, ebenso *Pechipogon barbalis* Cl. am 29. IV., *Polyploca ridens* F. schon

am 8. IV., *Cosymbia linearia* Hbn. am 27. IV., *Cidaria bilineata* L. am 30. IV. statt Ende Mai, *Cidaria fluctuata* L. schon am 5. IV. und *Cossus cossus* L. am 18. und 19. V.

Im allgemeinen blieb aber der Eindruck eines sehr armen Falterfrühjahrs trotz dieser verfrühten Einzelfunde gerade in der kalten ersten Maihälfte durchaus erhalten. Eine Tagesunternehmung am 14. V. (Himmelfahrt) hinterließ bei kühlem Wetter noch einen recht mageren Eindruck. Dann aber muß es infolge der plötzlich einsetzenden Hitze und Feuchtigkeit zu einem Massenschlüpfen von Faltern gekommen sein. Zwei Leuchtabende mit der Mischlichtlampe am 21. und 23. V. in der Schorfheide an verschiedenen Stellen erbrachten den ganz überraschend reichen Anflug von 80 bzw. 89 Makroarten. Die meisten Tiere waren frisch, mußten also erst in den letzten Tagen und Nächten geschlüpft sein. Vielfach machte sich auch hier eine allgemeine Verfrüfung bemerkbar, wenn auch derartige Fälle zum Sommer hin nicht mehr ein solches Ausmaß zu erreichen pflegen wie in den Frühlingsmonaten. An Beispielen seien für diese beiden Mainächte genannt: *Gluphisia crenata* Esp., *Triphaena pronuba* L., *Hyphilare albipuncta* F. (19. V.), *Sideridis comma* L. und *pallens* L., *Parastichtis basilinea* F. und *obscura* Haw. = *gemina* Hbn., *Oligia latruncula* Hbn. (20. V.), *Lithomoia rectilinea* Esp., *Elaphria selini* Bsd., *Psilomonodes venustula* Hbn., *Lithacodia fasciana* L., *Madopa salicalis* Schiff., *Rivula sericealis* Scop., *Bomolocha fontis* Thnbg.

Ganz auffallend sind zwei *Palluperina testacea* Hbn., die von Haeger am 20. und 23. V. notiert wurden, während die Art normal im August fliegt.

Fortsetzung folgt.

Vertikalverbreitung von *Pionea lutealis* Hb.

(*Pyralidae, Microlepidopt.*)

Von A. Freund

Fortsetzung von Heft 2. 1954 und Schluß.

Ebene bis 550 m:

Linz a. d. D. (Umgeb.) (Linz — 264 m) nicht selten (Hauder)

Saale-Ufer b. Hof (Hof — 495 m) 2 Stck. (Pfister)

Ruhberg (Nordbayern) (? m) sehr häufig (Pfister)

Laubwaldzone 550—1300 m:

Mayralm (Traunsteingebiet) (650 m) häufig (Ronninger)

Seewiese b. Reit i. W. (750—800 m) Ende VII.; zahlreich (Linak)

Hirschbachtal b. Lenggries (ca. 1000 m) 4. 8. 53; ungem. häufig
17 ♂ (Freund)

Nockstein (Salzburg) (1040 m) 1 Stck. (Mitterberger)

Rotwand (1250 m) 1 ♂ am 12. 8. 52; 6 ♂, 1 ♀ am 1. 8. 53, beobacht.
zahlreich (Freund)

Obere Rositten (Salzburg) (1287 m) 1 Stck. (Mitterberger)

Nadelwaldzone 1300—1650 m:

Heiligenblut (Tauern) (1300 m) 1 ♂ (Franz)

Alpine Zone: 1650—2500 m:

Kleines Fleißtal (Tauern) (1900 m) einige ♂ (Franz)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Urbahn Ernst

Artikel/Article: [1953, ein Jahr überzähliger Faltergenerationen 27-31](#)